

## Weihnachten mit Sergeant Pepper

Draußen war es kalt. Und nass. Ein Wetter, bei dem man keinen Hund vor die Tür jagt, wie es so schön heißt. Sergeant Pepper hatte es sich vor seinem Lieblingsplatz, dem Kaminofen im Wohnzimmer, gemütlich gemacht und ließ sich die Wärme aufs Fell brennen. So konnte er den ganzen Tag liegen. Natürlich unterbrochen von den wichtigen Mahlzeiten, von denen er sich keine entgehen ließ. Da fiel immer etwas für ihn ab, ganz besonders in dieser Jahreszeit – schließlich brauchte er ja etwas Winterspeck – aber ganz besonders an diesem heutigen Tag und natürlich auch an den beiden, die noch kommen würden: Weihnachten! Gab es etwas Besseres, als den Tag vor dem warmen Ofen zu verdösen und sich abends den Bauch vollzuschlagen? Für Sergeant Pepper war die Antwort klar. Zufrieden schnarchte er auf seinem Stammplatz.

Erika Dietz, Toms und Julias Mutter, kam ins Wohnzimmer. Sergeant Pepper machte sich nicht einmal die Mühe, den Kopf zu heben. Er erkannte die Mitglieder der Familie an den Geräuschen, die sie machten. Also, wozu sich unnötig bewegen? Ein zufriedenes Schnaufen, mehr ein Gurren, war die einzige Begrüßung, die er Erika zu Teil werden ließ.

Irgendwie ärgerte sich Erika über den faulen Pfeffer-Salz-Schnauzer. Obwohl sie in der Familie den Weihnachts-Stress schon längst abgeschafft hatten, gab es trotzdem einiges zu tun. Und dann nicht einmal ein Schwanzwedeln oder Kopfheben zur Begrüßung! Das fuchste Toms und Julias Mutter schon ein wenig: „He, Sergeant Pepper, du faule Ratte! Liegst hier gemütlich vor dem Ofen und wartest, bis es Abend wird! Das geht gar nicht! Raus mit dir! Sieh zu, dass du etwas Sinnvolles im Garten anstellst! Aber bloß kein Mäusen! Wir haben schon genug Löcher im Rasen!“ Ohne viel Federlesen öffnete sie die Terrassentür und schwuppdiwupp fand sich Sergeant Pepper bibbernd auf der Terrasse wieder, und die Tür zur warmen Stube war hinter ihm zu.

Das war zu viel! Heulend und winselnd kratzte er an der Scheibe und musste voller Schreck erkennen, wie es sich die Familie zu einem gemütlichen Tässchen Kaffee nebst Plätzchen für einen Moment im Wohnzimmer gemütlich machte. Plätzchen! Aber das Schlimmste war, dass sich keiner von seinem Kläffen und Kratzen erweichen ließ. Alle schienen der Überzeugung zu sein, dass ihm etwas frische Luft und Bewegung besser taten, als zu viele Plätzchen schon am Nachmittag. Tief enttäuscht und beleidigt trollte sich der Sergeant in den großen Garten hinter dem Haus.

Familie Dietz wohnte am Ortsrand von Obersteinhausen. An das Grundstück grenzten Felder, Wiesen und in einiger Entfernung begann der Wald. Eine Gegend, in der sich Fuchs und Hase gut Nacht sagten. Was sollte er überhaupt draußen, fragte sich Sergeant Pepper und stöberte lustlos über das feuchte Gras.

Unangenehm kalt piff der Wind über die Landschaft. Erste Schneeflocken mischten sich darunter, wirbelten ihm um die Schnauze und verfangen sich in seinem Bart. Die Kälte kroch ihm bis unters Fell. Tatsächlich: Man hatte ihn bei diesem Wetter vor die Tür gejagt! Das Sprichwort stimmt nicht! Was für eine

Rabenfamilie hatte er da bloß?

Gerade begann er sich in seinem Selbstmitleid zu suhlen, als ein sonderbarer Geruch den Weg in seine feine Nase fand. Schlagartig war aller Katzenjammer vergessen! Sergeant Pepper spitzte die Ohren und schnüffelte aufgeregt in den Wind. Der hätte nun so kalt sein wollen, wie man es sich nur denken konnte, das störte ihn nicht mehr. Der Geruch elektrisierte ihn, denn er gehörte zu einem, den er schon lange auf seiner Liste hatte: Reineke!

Der freche Fuchs wohnte drüben im Wald und machte sich oft ein besonderes Vergnügen daraus, gerade dann durch den Garten zu streichen, wenn Sergeant Pepper im Haus war und durch die Terrassentür hindurch zusehen musste, wie er sich großspurig als Herr aufspielte. Manchmal hatte es sich Reineke sogar schon geleistet, bis auf die Terrasse zu kommen, keck darauf herumzustolzieren und mit dem Schwanz vor der Scheibe herum zu wedeln, während drinnen im Haus der Sergeant fast verrückt wurde vor Wut.

Hätte Sergeant Pepper heute Hände gehabt, er hätte sie sich jetzt gerieben.

Vielleicht war nun die Gelegenheit, es dem Fuchs heimzuzahlen. Vorsichtig ließ er sich von seiner Nase leiten. Sie führte ihn zielsicher zu dem kleinen Loch im Zaun, durch das sich Reineke immer in den Garten zwängte. Sergeant Pepper war zu groß dafür, leider! Seine Nase sagte ihm, dass Reineke diesmal nicht vor dem Zaun war, sondern irgendwo im Garten sein musste. Sergeant Pepper brauchte ihn nur noch zu finden. Dann würde es etwas geben!

Mit der Nase auf dem Boden schnüffelte sich der Sergeant durch das Gras, dabei versuchte er so leise zu sein wie nur irgend möglich. Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen, spitzte wieder die Ohren und starrte hinüber zum Komposthaufen. Von dort kam Reinekes Geruch, zu hören war er auch schon – aber nicht zu sehen.

Weil Familie Dietz einen großen Garten hatte, hatte sie auch einen großen Komposthaufen. Darauf wurden die Garten- und Küchenabfälle geworfen, damit daraus nährstoffreicher Kompost für die Beete werden konnte. Natürlich war der „Duft“ der verrottenden Pflanzen für Reineke immer eine Inspektion wert, schließlich gab es beim Komposthaufen jede Menge Würmer, Käfer, Spinnen und manchmal sogar leckere Mäuse. Da nahm er gerne die Gefahr in Kauf, mit Sergeant Pepper Ärger zu kriegen. Reineke meinte, dass er viel schlauer als der Sergeant war. Bisher hatte er ihm jedenfalls immer ein Schnippchen geschlagen. Doch der Schnauzer interessierte ihn gerade nicht die Bohne. Er hatte im Komposthaufen etwas viel Aufregenderes ausgemacht. Hinter den morschen Brettern, die den Komposthaufen begrenzten, kam ein Düftchen hervor, das ihm das Wasser im Maul zusammenlaufen ließ. Reineke setzte seine ganze Kraft und Schlauheit ein, um an diese Beute zu kommen. Wie wild buddelte er im Boden, damit er mit der Schnauze unter die morschen Bretter kommen konnte. Als er das geschafft hatte, riss er mit seinen scharfen Zähnen Stücke aus dem weichen Holz und so entstand da ein Loch, das bald so groß war, dass er mit dem Kopf und den Pfoten hindurchpasste. Angespornt durch diesen Erfolg bohrte er sich wie eine Made in den Komposthaufen hinein und wusste, dass er nur noch wenig von seinem Imbiss entfernt war. Plötzlich kam er zu etwas, das aussah wie ein Nest. Siegesicher stürzte er sich darauf. Gleich gab es etwas Leckeres! Doch mit einem

Jaulen sprang er zurück, knallte mit dem Kopf von hinten gegen ein Brett, das leider nicht so morsch war, wie das unterste. Autsch, das gab bestimmt eine Beule! Schließlich schaffte er es nach draußen. Mann, tat ihm seine Schnauze weh! Mit beiden Pfoten rieb er sich darüber. Nur langsam ließ der Schmerz nach. Im gleichen Maß wie der Schmerz weniger wurde, wuchs seine Wut. Was hatte ihn da bloß so sehr gestochen? Zornig zwängte er sich wieder in den Komposthaufen, diesmal aber vorsichtiger. Knurrend ging er seinem Happen wieder zu Leibe. Da drin war auch so verdammt dunkel! Aber weil Reineke aufpasste, bemerkte er die kleine, stachelige Kugel nun rechtzeitig. Dich krieg ich, dachte sich der Fuchs und bearbeitete das stachelige Etwas sacht mit den Pfoten und rollte es so Stück für Stück zum Ausgang. Schließlich lag die saftige Beute vor ihm im Gras. Er musste nur noch an das leckere Innere heran kommen. Genau der richtige Appetithappen für den Anfang! Reineke stupste vorsichtig mit der Schnauze dagegen. Die kleine, stachelige Kugel rollte ein Stückchen vom Komposthaufen weg. Das hatte gar nicht wehgetan! Nun wurde er mutiger und begann die Kugel mit den Pfoten hin und her zu schieben. Partout wollte diese sich nicht öffnen und purzelte über den Rasen hierhin und dorthin. Reineke war so mit seiner Vorspeise beschäftigt, dass gar nichts mehr um sich herum bemerkte.

So auch nicht Sergeant Pepper, der noch immer wie angewurzelt an seinem Platz stand und vor Aufregung zitterte und leise knurrte. Da war dieser Schuft von Reineke! Trieb sich wieder mal in seinem Garten rum und besaß sogar die Frechheit, hier nach Fressbarem zu stöbern! Na warte! Sergeant Pepper brach in wütendes Gebell aus und spurtete los, dass die Blätter wirbelten.

Reineke zuckte zusammen und sah mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen den wütenden Sergeant auf sich zustürmen. Mit einem Winseln machte er auf der Stelle kehrt und rannte in die entgegengesetzte Richtung davon. Sergeant Pepper immer dicht auf seinen Fersen. Reineke schlug Haken wie die Hasen, aber der Sergeant kam näher und näher. Schon meinte er seinen heißen Atem im Nacken zu spüren, da fiel ihm seine einzige Rettung ein: das Loch im Zaun! Reineke legte eine Vollbremsung hin, schlug einen weiteren Haken und rannte wie ein geölter Blitz zurück zum Zaun.

Sergeant Pepper war von diesem überraschenden Wendemanöver völlig überrumpelt und stolperte noch zu allem Überfluss über einen Maulwurfshügel und landete mit der Schnauze im nächsten. Bäh, er hatte das Maul voller Erde! Doch zum Putzen blieb jetzt keine Zeit. Wieselflink war er wieder auf den Pfoten und jagte dem frechen Reineke sofort hinterher.

Der hatte inzwischen einen ganz netten Vorsprung und nur noch wenige Meter bis zum rettenden Loch im Zaun. Sollte er Sergeant Pepper schon wieder entwischen? Der Sergeant gab alles! Wie ein Tornado stürmte er durch den Garten. Reineke war schon halb durch den Zaun hindurch, da blieb er plötzlich mit dem Fell am Zaun hängen. Mann, das zwickte und piekte! Und da kaum auch schon der Sergeant mit gefletschten Zähnen. Nun bekam Reineke richtig Panik. Er hüpfte und strampelte, er winselte und jaulte, er zerrte und zurrte, aber er hing fest. Sergeant Pepper setzte zum Sprung an, genau in diesem Moment kam Reineke frei und schlüpfte durch den Zaun hindurch – bis auf seinen Schwanz. Den bekam nämlich Sergeant Pepper zu fassen und zog augenblicklich wie wild daran. Jaulend hüpfte Reineke auf der

anderen Seite des Zauns vor Schmerz in die Höhe und versuchte seinerseits davonzukommen. Nun entstand ein munteres „Seilziehen“. Hin und her ging es. Auf der einen Seite der knurrende Sergeant Pepper, auf der anderen Seite der keifende Reineke.

Mann, fühlte sich Sergeant Pepper gerade gut! Endlich hatte er den Fuchs mal am Schlafittchen! Er freute sich diebisch über dessen Angst. So ging es noch eine ganze Weile hin und her, bis der Sergeant genug hatte. Unvermittelt ließ er los. Gerade zu dem Zeitpunkt, als Reineke mal wieder wie wild nach vorne hüpfte. Doch plötzlich war er frei, und die ganze Kraft seines Sprunges ließ ihn ein paar Meter weit fliegen und schließlich mit der Schnauze in einer halbgefrorenen Pfütze landen. Platsch! Reineke kümmerte sich nicht darum und suchte, so schnell er konnte, das Weite. So bald würde er sich nicht mehr in diesem Garten blicken lassen. Er hatte seine Lektion gelernt.

Triumphierend bellte ihm der Sergeant nach, bis Reineke im Wald verschwunden war. Mann, war Sergeant Pepper nun stolz! Wer war der Herr im Garten? Er! Wie ein Gockel stolzierte er am Zaun entlang. Dem Reineke hatte er es gezeigt! Doch was hatte der Fuchs da überhaupt aus dem Kompost gezogen? Sofort waren Sergeant Pepper das Stolzieren und der Fuchs egal. Er eilte zum Kompost und fand das stachelige Etwas halb aufgerollt im Gras. Erschreckt guckten ihn zwei dunkle Knopfüglein an und eine spitze Nase schnüffelte aufgeregt umher. Ein Igel. Ein kleiner Igel. Ein sehr kleiner Igel für diese Jahreszeit. Er blutete auch ein bisschen an einer Pfote. Sergeant Pepper war sofort klar: Dieses Würmchen brauchte Hilfe! Sanft nahm er den kleinen Igel in sein Maul – das piekte schon ein bisschen – und trug ihn vorsichtig durch den Garten zur Terrasse. Sacht legte er ihn auf den Fußabstreifer und bellte so lange vor der Terrassentür, bis endlich Julia kam und ihm öffnete.

Im selben Moment stürmte Tom ins Wohnzimmer. Er hatte von seinem Zimmer aus die wilde Jagd im Garten beobachtet: „Mensch, Julia, hast du das gesehen?“, rief er aufgeregt. „Sergeant Pepper hat einen Fuchs durch den Garten gejagt. Mann, das war vielleicht cool!“

„Und er hat jemanden gerettet“, sagte Julia leise und bückte sich nach dem kleinen Igel. „Ist der süüüß!“ Sie hob die kleine stachelige Kugel auf. „Haben wir einen alten Schuhkarton?“ Julia setzte den Igel auf der Fußmatte innen ab.

„Keine Ahnung.“ Tom zuckte mit den Schultern. „Vielleicht weiß Mum etwas. Machen wir erst mal die Tür zu. Draußen ist es ja so was von ungemütlich!“ Genau!, dachte Sergeant Pepper und drückte sich sofort ins Warme hinein – natürlich an seinen Lieblingsplatz.

Dann geschah etwas Seltsames. Während Tom und Julia nach einer passenden Behausung für den kleinen Igel suchten, rollte sich dieser auf, schnüffelte mit seiner Nase in die Luft des Wohnzimmers und machte sich auf den Weg. Die Fußmatte war ihm zu ungemütlich.

Sergeant Pepper genoss seinen Sieg und die Wärme des Ofens. Er kümmerte sich nicht um den Kleinen. So trippelte dieser an ihm vorbei und hielt direkt auf den schon aufgestellten Christbaum zu. Darunter war die große Holzkrippe aufgebaut: Mit einem richtigen Stall, echtem Heu und Stroh und schönen Figuren. Da zog es den kleinen Igel hin. Zielstrebig suchte er sich einen Platz im Stall, dort wo das

Heu besonders verlockend erschien, direkt neben der Krippe mit dem Jesuskind. Dass dabei ein paar Figuren umpurzelten, war ihm egal, die Krippe aber blieb wie durch ein Wunder stehen.

Als Tom, Julia und ihre Mutter mit einem Schuhkarton ins Wohnzimmer kamen, konnten sie den Igel nicht mehr sehen.

„Sergeant, wo ist der kleine Igel?“, fragte Julia aufgeregt.

Sergeant Pepper hob den Kopf und schien zu verstehen. Rasch war er auf den Pfoten und nahm ohne Probleme die Fährte des Kleinen auf. Er schnüffelte quer durchs Wohnzimmer und blieb fiepend und Stummelschwanz wedelnd vor der Krippe stehen.

„Da ist er ja!“ Erika Dietz lächelte. „Genau am richtigen Platz!“

„Stimmt, wo kann es besser sein als bei Jesus?“ Tom musste auch lächeln. „Der beste Platz für die Kleinen und Schwachen, nicht?“

„Richtig, scheinbar hat unser kleiner Freund das geahnt. Dort wo Jesus ist, da ist er gut aufgehoben.“

„Na ja, er hat ja auch einen großen Schutzengel gehabt, was Sergeant Pepper?“ Julia streichelte ihm über den Kopf

„Wuff!“, blaffte der Sergeant leise, weil er den Igel nicht erschrecken wollte.

„Tja und alles nur, weil ich mich über seine Faulheit geärgert, und ihn rausgeworfen habe.“

„Sieht fast so aus, als ob das so hätte sein sollen, Mum. Ansonsten wäre der kleine Igel nicht von Sergeant Pepper gerettet worden.“

„Ja, sieht fast so aus, Tom. Aber heute ist ja auch der Retter geboren. Warum sollte das für unseren kleinen Freund nicht auch gelten, oder?“ Mama Dietz tätschelte Sergeant Pepper den Rücken. „Ich hoffe, du bist mir wegen des Rauswurfs nicht mehr böse. Fröhliche Weihnachten, Sergeant Pepper!“

Sergeant Peppers Stummelschwänzchen rotierte vor Freude. Das war auf jeden Fall, die beste Geburtstagsfeier überhaupt: Jesus geboren, Fuchs gejagt, Igel gerettet und bald leckeres Fresschen! Da blieb nur noch zu sagen: „Wuff!“

Steffen Pfingstag, 28.11.2013